

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 53.

Neuenbürg, Dienstag den 1. April

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 26 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

### Amtliches.

Gemeinde Langenbrand.

### Stamm- und Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 2. April d. J.  
von vormittags 10 Uhr an

auf dem Rathaus in Langenbrand aus den Gemeindegewaldungen: Brennerberg, Brennerhalbe, Hundsthal, Hirschbusch, Straubenhardt, Weinsteig, Knöllers-Egart und vom Scheidholz:

- 195 St. Forchen-Langholz mit 91 Fm.,
- 52 „ Tannen-Langholz mit 40 Fm.,
- 3 „ Kloben mit 1 Fm.,
- 1 Rm. Buchen-Scheiter, 1 Rm. dto. Prügel, 19 Rm. Nadelholz-Scheiter, 117 Rm. dto. Prügel und 2 Rm. dto. Anbruch.

Den 29. März 1884.

Gemeinderat.

Neuenbürg.

### Gewerbl. Fortbildungsschule.

Nächsten Dienstag den 1. April  
von abends 6 Uhr an

wird Herr Professor Kettich aus Calw die Prüfung der hiesigen gewerbl. Fortbildungsschule in den wissenschaftl. Fächern vornehmen und wird hiezu jedermann, der Interesse für die Schule hat, hiemit eingeladen.

Den 29. März 1884.

Der Vorstand:  
Reallehrer Rivinius.

### Landwirthschaftliches.

Neuenbürg.

### Landwirthschaftl. Bezirksverein.

Der durch Vermittlung des Vereins bestellte Grassamen ist eingetroffen.

Die Besteller werden hiemit aufgefordert, den Samen am

Mittwoch den 2. April d. J.

von morgens 8 Uhr ab bei dem Vereinssekretär, Oberamtsstierarzt Böpple in Neuenbürg abzuholen. Säcke u. s. w. sind mitzubringen, da Seitens des Vereins solche nicht abgegeben werden können.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, diejenigen Angehörigen ihrer Gemeinden, welche Grassamen bestellt haben, auf Vorstehendes aufmerksam zu machen.

Den 31. März 1884.

Landwirthschaftl. Bezirksverein.  
Der Vereinsvorstand  
R e s t l e.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Grosses Lager frisch angefertigter Arbeit,

## Anzüge

für Knaben und Männer in allen Neuheiten besonders für Confirmanden empfiehlt billigt

**Paul Wilhelm.**

Maßarbeit wird rasch und sorgfältig ausgeführt.

## Otto Neumann, Pforzheim

beehrt sich hiermit seinen werthen Kunden ergebenst anzuzeigen, daß die Neuheiten für Frühjahr und Sommer in größter Auswahl eingetroffen sind.

Anfertigung eleganter Herrenkleider nach Maß zu den billigsten Preisen.

Neuenbürg.

## Kleesamen,

seidfrei, ewigen und dreiblättrigen,

### Wicken,

Esparsette, Erbsen, grüne und gelbe

### Saatsamen, Leinsamen,

sowie alle Sorten Vogelfutter

empfehlen in schönster Ware

G. Lustnauer.

## Türk. Zwetschgen,

gedörnte Aepfelschnitz

empfehlen

G. Lustnauer.

## Keps- Mohu- und Leinfuchen

in ganz frischer Ware bei

G. Lustnauer.

Brödingen.

## Feldergypse,

feinst gemahlen per 20 Str. 23 S stets vorrätig bei

Böhner.

## Feine Billetpapiere

nebst Couverts

in Cartons

empfehlen

J. Mech.

Unterzeichneter hat in Mitte der Stadt Neuenbürg ein

## Haus

für jedes Ladengeschäft geeignet, um den Preis von M 9000 bei günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Lazarus Mezger,

Güteragent in Pforzheim.

## Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voransichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informationshefte abzugeben bei der Redaktion des Enzthäler.

## Ledergalanteriewaaren

als passende Confirmations-Geschenke

wie:

Brief- und Schreibmappen,

Brieftaschen und Notizbücher,

Gold-Täschchen u. Portefolios,

Photographie- und Schreib-Album

empfehlen

J. Mech.

Nr. 78 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

An junge Frauen. — Nach dem Karneval. — Vertraue Dich dem Licht der Sterne. — Gleichsucht und Blutarth. — Das Herbarium. — Der sparsame Landwirt. — Das Kind und die Puppe. — Hauswirthschaftlicher Kalender für April. — Uebersetzungen von englischen Romanen. — Immer



hübsch höflich! — Kindergedanken. — Sprüchlein für lispelnde Kinder. — Gummisaugpfropfen. — Französische Romane für junge Mädchen. — Bücher für angehende Gärtner. — Leichte Salonstücke. — Nicht schwere, vierhändige Stücke. — Mittelschwere Vortragstücke. — Lieder. — Sojabohne. — Pflanzen in der Nähe des Ofens. — Kaktus. — Abgeblühte Hyazinthen. — Französische Hühner als Spielzeug. — Haartracht. — Heimchen zu vertreiben. — Mittel gegen kalte Füße. — Sammelmappe für Rechnungen. — Blumen von Hausenblase. — Für die Küche. — Buchstabenrätsel. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Der Markt. — Anzeigen. —  
**Probenummer gratis in allen Buchhandlungen.** — Notariell beglaubigte Auflage 30.000. — Wochenspruch:  
 Erst Schaffnerin, dann Veterin,  
 Zum Marthasleiß Mariensinn  
 Das ist der Frauen bestes Teil,  
 Bringt jedem Hause Glück und Heil.

**Kronik.**

**Deutschland.  
Zum 1. April.**

Noch ist jeder echte Deutsche entzückt von der allseitigen und aufrichtigen Teilnahme anlässlich des Geburtstages unseres erhabenen Heldenkaisers und schon werden wir eher denn je gemahnt, auch desjenigen Mannes zu gedenken, der seit Jahren in stetem und erfolgreichem Zusammenwirken mit Kaiser Wilhelm das deutsche Reich auf diese vormals nie geahnte Höhe brachte.

Heute tritt **Fürst Bismarck** in sein 70. Lebensjahr. Reicht auch der Beginn seiner Thätigkeit nicht in jene Tage zurück, in welchen das damalige sog. deutsche Reich mit Hilfe auswärtiger Mächte das drückende Joch des gallischen Despotismus mit Mühe und Opfer abshüttelte, wie bei seinem König und Kaiser, so verstand er doch frühzeitig d. h. mit dem Eintritt in die diplomatische Laufbahn, Ereignisse einzuleiten bzw. auszunützen, welche ihn so sehr als den ersten Staatsmann dieses Jahrhunderts erkennen lassen. Es hieße Wasser in die Enz tragen, wollten wir hier alle die erstaunswerten Erfolge auf dem Gebiete der Diplomatie nennen. Und wenn er auch auf dem der Gesetzgebung der Reformpolitik nicht immer und überall gleiche Anerkennung findet, so liegt dies in der Natur der Sache, wie denn überhaupt niemals Ansichten und Wünsche der Lebenden in Uebereinstimmung gebracht werden können. Aber auch in dieser Beziehung wird **Bismarck** einstens sagen können: meine Werke folgen mir nach.

Nur eines wollen wir uns am heutigen Tage vergegenwärtigen, nämlich die Stellung des Kanzlers zu den bestehenden Parlamenten, namentlich zum Reichstag. Es ist wahrlich keine Ehre für uns, wenn Fürst Bismarck, welcher ruhig und sachlich einem allzu aufgebauschten Semitenschwindel, der ihn zum eigenen Ankläger seiner Thätigkeit machen wollte, entgegen tritt, mit Zwischenrufen unterbrochen wird, die jenem Hause und seinen Insassen durchaus unwürdig sind. On n'est trahi que

par les siens, man wird nur durch die Seinen veraten, könnte der tote Laster angeichts dieses parlamentarischen Staudals seinen Anhängern zurufen. Was **Johann Bismarck** von der neuen Vernunft-ehe genannt „Deutsche freisinnige Partei“ zu erwarten hat, möchte ihm vor allem und auch uns klar sein. Wie er selbst angedeutet, hat nur der unbegrenzte Haß gegen seine Person diese Copulation unter den Augen Eugen Richters herbeigeführt, während ehemals gut klingende Namen wie **Stauffenberg** im Hochzeitsgefolge lediglich als Transparente erscheinen. Das Auftauchen dieser numerisch mächtigen Partei aber mußte notwendig etwas im Gefolge haben: Die latente Macht des Centrums wurde mit einem Schlage frei! Welche Gegengabe dieses verlangt, wird der Kanzler ebenfalls bald erfahren.

So sieht es augenblicklich um Fürst Bismarck bezüglich seiner Thätigkeit im begonnenen Aufbau des innern Reichs und auch die nahen Wahlen zum Reichstag werden wohl kaum eine merkliche Verschiebung der Parteien zum Besseren bringen. Wir sehen hiemit nur zu deutlich, daß im Hinblick auf diese politische Constellation der Kanzler gerade nicht rosiger Zukunft ist. Er wird zwar wie immer mit mächtiger Hand jeden Angriff abweisen, der dazu angethan wäre, ihn von der bestreutenen Bahn abzulenken, aber hiezu braucht er mehr denn je die Unterstützung derjenigen Vaterlandsfreunde, die nicht wie gewisse Parteimänner Politik à tout prix machen, sondern denen das Wohl und Wehe wirklich am Herzen liegt. So lange ein Bismarck das erste Staatsruder führt, kann es uns nicht bange sein, möge er es noch viele, viele Jahre führen.

C. — r.

Laß toben nur die Geister,  
 Die heut Dich lieblos schmähen:  
 Du bist und bleibst der Meister,  
 Vor dem sie nicht bestehen!

Die wider Dich gefahren,  
 Im Streit, der wild entbrennt:  
 Nach wen'gen, wen'gen Jahren  
 Man auch nicht einen nennt.

Jedoch Dein Angebenken,  
 Fürst Bismarck, das soll sein:  
 Bis wir den letzten senten  
 Von Deutschlands Männern ein!  
 (Bismarcklat. 81.)

Berlin, 29. März. Es laufen Gerüchte um, daß Fürst Bismarck das Präsidium im preussischen Ministerium niederzulegen beabsichtige.

Den Berliner Abendblättern zufolge hat **Sargent** auf den Petersburger Posten verzichtet. Er tritt aus dem diplomatischen Dienste zurück und wird nach Amerika zurückkehren. (Die amerikanische Regierung ist so mit guter Manier eines undiplomatischen Diplomaten losgeworden, der ihr noch hätte recht unbequem werden können.)

Gegen das Feingehaltsgesetz sollen sich von den Pforzheimer Fabrikanten 408 erklärt haben, eine Zahl, welche seitens der Reichsregierung jedenfalls Beachtung verdient.

Pforzheim. Auf 1. April wird in Weiler eine zum Bestellbezirk der K. Postagentur Ellmendingen gehörigen Posthilfsstelle eingerichtet.

Konstanz, 27. März. Vorgestern wurden von einem hiesigen Flaschnergesellen auf der Bahn drei Kisten sozialdemokratischen Schriften aufgegeben unter der Adresse: L. Kaufmann, bahnlagernd, „Schwenningen.“ Ein Grenzaufseher schöpfte Verdacht, die Polizei wurde benachrichtigt und es wurde alsbald nach Schwenningen telegraphiert, wo der betr. Flaschnergeselle, der selbst mit der Sendung reiste, verhaftet wurde.

Kleine Mitteilungen aus Baden. Der badische Landesverein für Rettung sittlich verwahrloster Kinder hat ein Vermögen von 313,920 M. In den Rettungsanstalten zu Durlach, Hüfingen und Konstanz befanden sich im Jahr 1883 166 Böglinge.

**Württemberg.**

Die Avancementsverhältnisse im württembergischen Armeecorps. Aus Stuttgart, 28. März, wird dem „F. Z.“ geschrieben: Vergleicht man die in diesen Tagen veröffentlichte Rangliste des württembergischen Armeecorps von 1884 mit derjenigen von 1873, der ersten, die nach der Neuorganisation herausgekommen, so bemerkt man eine große Veränderung in der Besetzung der höheren und höchsten Offizierstellen. 1873 waren fast sämtliche Generale und Obersten aus Preußen hierher commandirt. Heute sind außer dem commandirenden General v. Schachtmeyer und dem Generalstabschef Oberst v. Westernhagen nur noch die Commandeure der 27. Division (2. königl. württ.) v. Surezky und der 26. Cavalleriebrigade (2. l. württ.) v. Witte preussische Offiziere; außerdem der Gouverneur von Ulm, Generalleutnant v. Hartmann. Während 1873 noch kein höherer württembergischer Offizier ein Commando in Preußen inne hatte, führt heute der württembergische Generalmajor v. Haldenwang eine schlesische Brigade (Oppeln) und der württembergische Oberst v. Kurz die hessische Cavalleriebrigade (Kassel); ferner ist der württembergische Oberst v. Falkenstein Chef des Generalstabs des 3. Armeecorps. Zwei kürzlich zu Generalleutenants beförderte württemb. Offiziere, v. Brandenstein und v. Perglas, harren ihrer Verwendung als Commandeure preussischer Divisionen. Hat Württemberg gegen 1873 also jetzt einen Ueberschuß von tüchtigen Generalen, so ist die Zahl der Fähnriche gegen 1873, als in Folge der Neuorganisation die Avancementsverhältnisse überaus günstige waren, bedeutend zurückgegangen. Das ganze Armeecorps hat heute 21 Fähnriche, während es 1873 deren 62 hatte.

Stuttgart, 29. März. Anlässlich der demnächst wieder stattfindenden Aufnahme des steuerbaren Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens wird es angezeigt sein, daran zu erinnern, daß zu Folge des Gesetzes vom 13. Juni 1883 Jedem, welcher aus Versehen oder absichtlich sein Einkommen bisher ganz oder teilweise verschwiegen hat, die Möglichkeit gegeben ist, durch freiwillige nachträgliche Fassung des nicht oder zu nieder angegebenen Betrags sich Strafflosigkeit zu erwirken.

Die nachträgliche Fassung kann mit der neuen Fassung verbunden und bei der



Aufnahmebehörde eingereicht, aber auch sonst bei einer dieser vorgezeichneten Steuerbehörden zu jeder Zeit abgegeben werden. Voraussetzung der Straflosigkeit ist, daß die Berichtigung der Fassion erfolgt, bevor eine Anzeige der Verfehlung bei der Behörde gemacht oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgt ist. Die zurückgebliebene Steuer wird nur, soweit sie nicht verjährt ist, also nur auf drei Jahre rückwärts, nachgeholt, falls der Patent sich nicht freiwillig zu Nachzahlung der ganzen zurückgebliebenen Steuer erbietet. Selbstverständlich tritt die Wirkung der Straflosigkeit alsdann nicht ein, wenn die Nachfassung wiederholt unrichtig oder unvollständig abgegeben wird und dieß später irgendwie zur Entdeckung kommt.

(St.-Anz.)  
**Stuttgart, 28. März.** Bei der heutigen Stichwahl wurde Defonom Weishaar (deutsche Partei) mit großer Majorität zum Abgeordneten für Waiblingen gewählt.

**Eßlingen, 28. März.** Ein sonderbarer Kaufvertrag kam dieser Tage hier zu stande. Ein Bürger verkaufte allen Ernstes an einen Metzger ein Schwein für 200 M per Cubikmeter. Nachdem nun aber der Cubikinhalt des Schweins den Illusionen des Verkäufers nicht entsprochen hat, so hat der Verkäufer die Gültigkeit des Vertrags für null und nichtig erklärt. Die Sache soll nun vor dem Gerichte ihre Erledigung finden.

**Leonberg, 28. März.** Am Dienstag ist in Weil im Dorf der 81 Jahre alte Dienstknecht Raith beerdigt worden, welcher 60 Jahre lang auf dem Verkheimer Hof bei 3 Herrn treue Dienste geleistet hatte. Auch sein Sohn ist jetzt 31 Jahre als Oberknecht auf dem Verkheimer Hof angestellt.

**Neuenbürg, 31. März.** Soeben hat die Beeidigung und Amtseinführung des neuernannten Stadtschultheißen Dub durch Hrn. Oberamtmann Nestle mit einer der feierlichen Handlung entsprechenden einbringlichen Ansprache stattgefunden. Der Amtsführung des resign. Stadtschultheißen Weßinger wurde dabei mit Anerkennung gedacht und der neue Stadtvorstand in freundlich entgegenkommender Weise begrüßt, welcher sodann unter ernster Auffassung und Hinweis auf die übernommenen Pflichten Hrn. Oberamtmann, wie den Collegien und der Bürgererschaft dankend erwidert. Gemeinderat Th. Weiß und der Obmann H. Bleyer heißen Namens der bürgerlichen Collegien den neuen Stadtschultheißen in ihrer Mitte willkommen. Hr. Dekan Cranz schließt sich diesem Grusse in eigenem und der Kirchengemeinde Namen wohlwollend an. — Der abtretende Stadtvorstand wünscht und betont dem neuen Collegien eine freundlich-harmonische Zukunft in herzlicher Weise und legt in bewegten Abschieds-Worten an die Gemeinde sein Amt nieder.

**A u s l a n d.**

**Brüssel, 29. März.** Die Kammer nahm die Konvention mit Deutschland zum Schutze des gewerblichen Eigentums an.

**Paris, 28. März.** Heute früh um 2 Uhr ist in Cannes der Herzog von Albany gestorben, in Folge eines

Sturzes, den der Prinz gestern Abend im nautischen Klub erlitt.

**London, 28. März 4 Uhr.** Der Herzog von Albany, Sohn der Königin Viktoria, ist heute früh um 2 Uhr in Cannes plötzlich gestorben. (Prinz Leopold, Herzog von Albany, der 4. Sohn der Königin Viktoria, war am 7. April 1853 geboren. Seit früher Jugend galt er für schwach und kränklich. Am 27. April 1882 vermählte er sich mit der Prinzessin Helene von Waldeck (drei Tage vor dem vielbetrauernten Tode ihrer Schwester, der mit dem Prinzen Wilhelm von Württemberg vermählten Prinzessin Marie von Waldeck). Das Hinscheiden des Herzogs von Albany hat hier und in den Provinzen tiefe Trauer hervorgerufen. Von allen Seiten gehen Beileidsbezeugungen ein, voll größter Sympathie für die Königin und die königliche Familie.

Der „Standard“ feiert in einem Kaiser-Wilhelm-Artikel Deutschland als den Hort des europäischen Friedens. Das konservative Blatt wirft einen Rückblick auf Preußens aufsteigende Entwicklung und legt sich die Frage vor, was ein Reich, das durch die Großthaten seiner Staatsmänner und Kriegshelden, nicht durch die Reden radikaler Träumer und Schriftsteller geschaffen wurde, im Gegensatz zu Frankreich davor bewahre, die kriegerische Geißel der Menschheit zu werden. Der „Standard“ findet die Erklärung in dem Umstande, daß Deutschland eben, weil seine Einigung ein Werk großer Monarchen und Staatsmänner sei, eine festbegründete Monarchie und als solche konservativ und friedlich aus Neigung sei, während in Frankreich, einem wesentlich revolutionären Staatswesen, keine Dynastie die Macht habe, sich dem rastlosen und propogandasüchtigen französischen Geiste zu widersehen. „Die Monarchie, wenn sie nicht eine Monarchie von gestern ist, verbürgt die Aufrechterhaltung des Friedens, ist ein Unterpfand für die Achtung der Rechte aller. Deutschlands Wohlergehen ist gleichbedeutend mit Europas Wohlergehen. Niemand, der Deutschland nicht reizt, braucht es zu fürchten.“

**Miszellen.**

**Die neue Gouvernante.**

Novelle von Emil Mario Vacano.  
 (Fortsetzung.)

„O, ich fragte Sie nur, Fräulein, weil Sie es wissen müssen. Der Signor Simoni hat sich so gut mit Ihnen unterhalten, daß Sie ihn wohl genau ansehen mußten!“ lächelte die kleine Gräfin in der harmlosesten Weise und mit einem neckenden, scharfen Zuge um das Näschen. „Ja, ja, Aquilin, denke Dir nur, Aquilin, der Italiener schien förmlich vernarrt in das Fräulein. Er war ganz verzückt und ließ beinahe seine Augen in ihrem Kobensaume zurück. O, leugnen Sie nicht, Fräulein!“ Und sie lachte kindlich auf und wehte mit ihrer Serviette neckend gegen die Gouvernante. Diese wurde sehr rot im Gesicht und ihr Auge blickte auf, wie es dem forschenden Auge des Grafen begegnete. Der blickte finster, wie zürnend erstaunt auf sie und eine Erregtheit, wie sie die

Sache nicht werth schien, vibrierte in seinem ganzen Wesen.

Die Gouvernante rührte mit ihrem Löffelchen hastig in ihrer Tasse. Sie blickte von der Gräfin fort — wie man geekelt von einer Spinne fortschaut und sagte zum Grafen hinüber, als appellire sie an seine gesunde Vernunft. „Herr Graf meine Schülerin ist hier.“ Sie sagte damit sehr viel, aber die schöne, kindische Gräfin verstand die reprimande nicht, die für sie in diesen wenigen Worten der Gouvernante lag. Sie war nicht nur kleinlich, sie war auch ein Gänschen.

Der Graf rief rasch die kleine Mirza zu sich und fragte sie nach der französischen Lektüre. Aber das Kind hatte aufmerksam gehorcht nach altkluger Kinderart, das Kinn in die Fäustchen und die Ellbogen auf den Tisch gestützt, und sie hielt zäh an dem Gehörten fest, da man sie zum Sprechen aufrief. „Wir lesen nicht, wir reden immer französisch!“ fragte sie. „Das geht so gut mit Mademoiselle, Papa! Ich kann schon alle Dinge nennen. Der Offizier, von dem Mama jetzt redete, der Italiener, diskurirt auch durch das Partgitter mit mir, wenn er vorbei geht. Denn er geht alle Tage vorbei spazieren. Nicht wahr, Mademoiselle? Ich kann schon bona sera und addio sagen.“

„So! Der Herr Lieutenant spricht mit Dir?“ sagte der Graf und zerdrückte ein Theebrod zwischen den Fingern auf hundert Bröselchen.

„Ja, wohl, immer. O, er ist mir der liebste von Allen, er nennt mich immer Angelina und mon petit ange!“ rief Mirza mit dem koketten Entzücken eines altklugen Kindes.

„So! Wie kommt es denn, daß der Herr Lieutenant stets dann hier promeniert, wenn Du im Garten bist, Mirza?“ fragte die Gräfin lachend.

„Wir haben Herrn von Simoni schon zu allen Stunden vorbeigehen sehen durch die Kastanienallee“, sagte die Gouvernante rasch, scharf. „Sie wissen, Frau Gräfin, wir haben keine bestimmten Stunden für die Promenade im Park.“ Sie sagte das gleichsam wie sich vertheidigend und zum Grafen gewendet. Dann erhob sie sich und setzte hinzu: „Aber es ist die Stunde des Schlafengehens für Comtesse Mirza.“

Nun war es für die kleine Comtesse von jeher das Schrecklichste gewesen „schlafen zu gehen“. Es hatte dies stets Thränen und Jammer gekostet. Die Gouvernante aber hatte die Kleine ganz umgewandelt. Sie stand augenblicklich bereit da, holte ihre Puppe aus der Fensternische, wo sie dieselbe in einen Cameliensock pfacirt hatte und lief „Handküssen“. „O ja!“ rief sie. „Und Sie werden mir wieder vorlesen, Mademoiselle, nicht wahr? Vom Feuerlande unten! Weil ich mir das Gefrige, so gut gemerkt habe?“

Die übliche Abschiedsceremonie fand statt.

Der Graf und die Gräfin blieben noch ein wenig länger im Tafelzimmer, nachdem Fräulein Maria sich mit der kleinen Mirza entfernt hatte. Die Lampe schien stets trüber zu brennen, wenn die beiden Gatten allein waren, so freundlich sie mit einander sprachen. Aber Gräfin Nesti schien da immer faul zu werden und ihre



muntere Mädchenhaftigkeit erlahmte, und Graf Aquilins Frische schien da gezwungener zu werden. Es giebt nichts auf der Welt, was so tödend wirkt, wie eine Ehe, in welcher die vollständigste Gleichgültigkeit eingetreten ist. Und das war hier der Fall. Für die hohle Dentkraft der Gräfin war Graf Aquilin nichts Anderes, als Jemand der ihr gesichert war. Sie brauchte da nicht mehr naiv oder interessant zu erscheinen. Und für Graf Aquilin war seine Gattin das, als was er sie erkannt hatte: eine Null mit pompösen Allüren.

„Ich finde diese Mademoiselle Seconda einfach entsetzlich,“ sagte sie nälend, ihren Shawl um sich drappirend, als ob sie friere. „Sie ist unmöglich kokett. Dabei so süßsant.“

Der Graf schenkte sich stehend ein Glas Rotwein ein. Er hatte es sich abgewöhnt, seine Frau belehren zu wollen, oder ihr überhaupt zu widersprechen. Er mißachtete ihren Geist und hatte bei ihr nie ein Herz gefunden; und das macht entschlich phlegmatisch gegen den Betreffenden. „Meinst Du?“ sagte er. „Ich finde aber, daß Mirza sich sehr zu ihrem Vorteil geändert hat. Sie ist lernbegieriger und lenkbarer geworden, und sie liebt das Fräulein.“

„Aber mir ist sie odios. Ich möchte eine andere Gouvernante haben!“ beharrte die Gräfin schmollend.

„Da die Gouvernante für Mirza da ist und nicht für Dich, und da sie für Mirza paßt, so wird sie bleiben“, sagte der Graf fest und mit dem ihm eigentümlichen Tone, wenn er keine Widerrede duldet. „Uebrigens, Nesti, de grace! Sprich vor Mirza nie von Liebesachen, welche ihre Erzieherin betreffen.“

„Und warum nicht?“ machte die Gräfin scharf und blinzend. „Wenn es wahr ist! Dieser Lieutenant hat sich bei seiner Präsentation so auffallend gut mit Mademoiselle unterhalten, die ich zur Hülfe rief, da der Major und der Hauptmann und der Oberlieutenant mitkamen. . . Und Du hast selber gehört, er macht täglich die Tour um den Park, zu jeder Stunde.“

„Für Fräulein Seconda?“

„Für wen denn sonst? Da ich ihn nie treffe, obwohl ich auch oft durch die Alleen promenire.“

„Ist er schön?“ fragte der Graf, und stöpkelte die Bordeaugflasche zu.

„O, ich sage Dir, ein Bild! Und, wie gesagt — Sie hat ihm süße Augen gemacht! — C'est une petite coquette fiellee!“

Mit diesen Worten setzte sich die Gräfin behaglich zurecht, um eine ganze Arie von kleinen Bosheiten loszulassen. Aber der Graf ergriff die Klingel und läutete. „Weißt Du, ich bin müde von der Reise“, sagte er. „Die Luft war so frisch während der Fahrt.“ Und er befahl dem eintretenden Bedienten, die Lichter zu bringen für den Weg in die Schlafzammer.

Wie Graf Aquilin in dieser Nacht in seinem Bett lag, endlich allein im Dunkeln, das nur durch einen breiten kalten Mondstrahl unterbrochen wurde, welcher durch das Zimmer lief an den Jagdrequisiten

hinan, da seufzte er auf, recht aus tiefstem Herzen. „Es wird nicht gehen“, flüsterte er vor sich hin in sein Kissen. „Es wird nicht gehen! Was kümmert sie mich? Was quält mich das Alles? Sie liebt! Sie kann wirklich lieben! Den ersten Besten! Ein junger Lieutenant! Ich muß Beide zusammen sehen. Wozu aber? Was kümmert das mich? Was für ein Recht hätte ich ihr zu zürnen? Und weshalb ärgere ich mich? Ich fürchte, sie muß fort. Ich war thöricht, als ich mich glücklich wähnte, für Mirza eine wahre Mutter gefunden zu haben. Es geht nicht. Ich ertrage es nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

**Kalkanstrich der Obstbäume.**  
Das Bestreichen der Obstbäume mit Kalk kann sehr nützlich sein, zur rechten Zeit angewendet, andernfalls aber nachteilig werden. Welche Zeit ist nun die rechte? Das „Landw. Centralblatt f. d. Prov. Posen“ beantwortet diese Frage folgendermaßen: Den Beobachtungen und Erfahrungen nach ist die Zeit angezeigt, in welcher die Stämme das Laub abwerfen und damit zur Winterruhe sich vorzubereiten beginnen, denn nun gehen auch verschiedene Insekten zur Ruhe, darunter der Frostnachtschmetterling, welcher an den Stämmen hinaufkriecht, in die Risse der Rinde seine Eier niederlegt, aus welchen in der warmen Frühlingszeit die verderblichen Raupen ent schlüpfen. Durch das Bestreichen der Bäume mit Kalk bis zu der Höhe, in welcher die Verzweigung beginnt, wird jedem Schmetterling der Weg erschwert und seine Brutnester werden verschlossen. Außerdem schützt die Kalkbede die Stämme gegen die rauhe Winterwitterung, zu welchem Zweck der Anstrich auf der Seite zu verstärken ist, auf welcher die Wetter am heftigsten anprallen. Dagegen hat der Anstrich der Obstbäume mit Kalk im Frühjahr manche Nachteile zur Folge. Der Frühjahrskalkanstrich verhindert nicht das schädliche Aufkommen einer bekannten Ameisengattung an den Stämmen, verschließt aber die Poren der Rinden in der Vegetationszeit, wodurch die äußeren Luftinflüsse ebenso erschwert werden, wie die Ausströmungen von innen. Dasselbe könnte man dem Herbstanstrich zum Vorwurf machen, wenn nicht, was thatsächlich aber doch der Fall, die Winterwetter allmählich bis zur neuen Lebensregung im Frühling die Kalkbede abwüschten.

**Ein ungalantes Parlaments-Edikt.** Man schreibt aus Paris: Aus Bücherschutt und Bibliotheksstaub ist der folgende, aus dem Jahr 1770 datirte Parlamentsbeschluß in Frankreich hervorgezogen worden, welcher allerdings verdient der Vergessenheit entrissen zu werden: „Wer auch immer irgend einen männlichen Unterthan Seiner Majestät durch rote oder weiße Schminke, Parfüms, Essenzen, künstliche Zähne, falsche Haare, spanische Baumwolle, eiserne Corsets, Reifen, Schuhe mit zu hohen Hacken oder falsche Hüften in die Bande der Ehe lockt, wird wegen Hexerei bestraft und die Ehe für ungiltig erklärt werden. . .“ Was die Pariserinnen

von heute wohl sagen möchten, wenn die Deputirten des Palais Bourbon oder die würdigen Väter des Senates die Nase in die intimsten weiblichen Toilettenangelegenheiten stecken würden?!

**Ungarische Weine in Berlin.**  
Die ungarische Regierung, welche von dem Bestreben beseelt ist, ihren Landesprodukten im Ausland einen größeren Absatz zu verschaffen, hat in der übrigens wohlbe-gründeten Meinung, daß die ungarischen Weine eine größere Beachtung des Auslandes verdienen, als dies bis jetzt der Fall ist, die Errichtung für Weindepots im Ausland auf Staatskosten genehmigt. In diesen Depots werden nur gute und unverfälschte ungarische Weine zum Verkauf kommen und zwar zu Preisen, welche mit jenen in Ungarn, wenn man die Transportkosten und sonstigen Spesen in Betracht zieht, vollständig übereinstimmen.

**Feine Antwort.** Der Bischof von X. . . plauderte mit einem jungen Mann. Während des Gesprächs öffnet er seine Schnupftabaksdose und bietet dem anderen eine Priße an. — „Danke, gnädiger Herr; Gott sei Dank, habe ich diesen Fehler nicht.“ — Worauf der Prälat lachend erwidert: „Wenn dies ein Fehler wäre, so würden Sie ihn haben.“

**Kellner-Routine.** Gast: Haben Sie auch einen Rinderbraten, der gespiet ist? — Kellner: Ja, aber der heißt bei uns Hasenrücken. —

## Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler

für das zweite Quartal 1884.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Versendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. —

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Redaktion & Verlag des Enzthälers.

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Meck in Neuenbürg.